

In The Frame

Januar 2026

Perito-Moreno-Gletscher

Einen gewaltigen Gletscher erkunden

Toskanas Küste

Auf der Suche nach dem fehlenden Teil
einer Komposition

Visuelles Gewicht

Wie man in der Fotografie kommuniziert



Willkommen

Hallo. Frohes neues Jahr – und willkommen zur ersten Ausgabe von In the Frame für 2026.

Ich bin aus dem letzten Jahr nach zu vielen Projekten etwas ausgebrannt herausgegangen, und die letzten Wochen waren eine gute Zeit zum Ausruhen und Neustarten. Über ein Jahr hinweg ist es leicht, dass sich Verpflichtungen und Ideen auftürmen – und es besteht immer die Gefahr, dass der Dezember eher zur Aufholjagd für Unerledigtes wird, statt dazu, zu reflektieren, was in den letzten zwölf Monaten funktioniert hat. Nach etwa einer Woche Pause gelang es mir, das alles beiseitezulegen und stattdessen einen Plan für das kommende Jahr zu entwickeln.

Mitte Dezember habe ich ein großes Update für meinen Patagonien-Guide abgeschlossen (wenn du ihn in den letzten Monaten gekauft hast, schreib mir gern eine E-Mail, dann schicke ich dir die neue Version). Außerdem arbeite ich an einem neuen Fotoreise-Guide für Madeira, den ich hoffentlich in der ersten Jahreshälfte zur Sammlung hinzufügen kann. Es gibt auch ein paar größere Ambitionen für 2026 – aber im Sinne davon, mich nicht zu übernehmen, teile ich sie erst, wenn sie näher an der Fertigstellung sind.



Über Weihnachten habe ich weniger über Fotografie gelesen und mehr darüber, wie man mit der Komplexität und dem Druck des modernen Lebens umgeht. Als jemand, der früher immer eine lange Liste an Neujahrsvorsätzen schrieb und jeden Januar hohe Erwartungen setzte, trage ich diese Ideen oft bis ans Jahresende mit mir – und muss mich in der Winterpause daran erinnern, runterzufahren und mich auf eine Sache nach der anderen zu konzentrieren. In der Fotografie merke ich oft, dass es effektiver ist, einen Bereich gezielt weiterzuentwickeln, als sich allgemein vorzunehmen, mehr zu fotografieren – und diese Lektion versuche ich auch auf den Rest des Lebens anzuwenden.

In dieser Ausgabe gehen wir in Argentinien am Perito-Moreno-Gletscher vor Ort – ein unglaublich lohnender Ort, um einen Gletscher aus nächster Nähe zu erkunden. Wir untersuchen ein Bild aus der Toskana im Detail und sprechen anschließend über das Designkonzept des visuellen Gewichts und seine Anwendung in der Fotografie.

Ich hoffe, dir gefällt diese Ausgabe, und danke fürs Lesen,

Kevin

kevin@shuttersafari.com

Inhalt

Ort | Bild | Technik



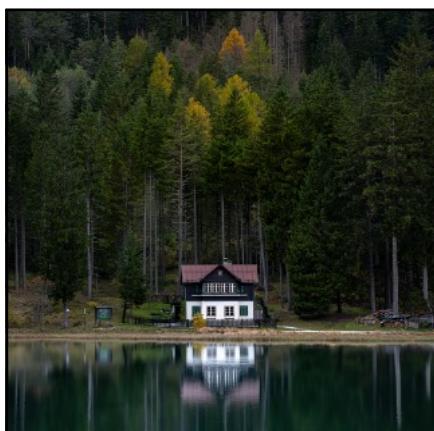
Vor Ort

Einen patagonischen Gletscher
Aus jedem Winkel erkunden



Hinter den Kulissen

Auf der Suche nach dem fehlenden Teil
in einer Komposition



Visuelles Gewicht

Den Blick des Betrachters durch
dein Bild führen

Vor Ort

Perito-Moreno-Gletscher | Patagonien



Einen Gletscher aus jedem Winkel erkunden



Einleitung

Der Perito-Moreno-Gletscher fließt durch eine Reihe von Lücken in den Anden und läuft direkt vom Südpatagonischen Eisfeld in ein System aus Seen und Flüssen, gleich außerhalb von El Calafate in Argentinien. Es ist ein unglaublicher Ort für Fotografie: Die Landschaft um den Gletscher bildet ein natürliches Zuschauerareal, und man kann das Eis aus verschiedenen Höhen und Positionen erkunden, um jedes Detail zu entdecken. Es ist ein beliebtes und gut besuchtes Touristenziel – aber eines der Highlights Patagoniens.

Der Perito Moreno ist etwa 30 km lang und einer der wenigen Gletscher weltweit, die wachsen statt zu schrumpfen. Er wurde Ende des 19. Jahrhunderts erstmals von nicht-indigenen Entdeckern gesehen und nach dem argentinischen Gelehrten und Entdecker Francisco Pascasio Moreno benannt (bekannt als Perito – also „Experte“ – Moreno).

Lange Zeit bedeutete ein Besuch in dieser Region eine schwierige Reise in die Wildnis.

Doch der Gletscher wurde 1937 mit der Gründung Teil des Nationalparks Los Glaciares, und nach und nach verbesserte sich die Infrastruktur. 1981 wurde der Gletscher zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt, und heute ist er einer der am leichtesten erreichbaren Orte im Süden Argentiniens.

Heute ist der Gletscher eine große Touristenattraktion: Bustouren und große Gruppen bewegen sich über die Aussichtsterrassen und Stege. Fotografisch ist das eine andere Herausforderung als an vielen wilden Orten – beeindruckend als Naturphänomen, aber ständig von Aktivität und Menschen umgeben. Viele Fotografen besuchen ihn zwischen Touren nach El Chaltén und Torres del Paine, den beiden unglaublichen Fotoregionen Patagoniens, und dieser Artikel enthält einige der Bilder, die ich bei meinen eigenen Besuchen in der Gegend gemacht habe.

- 1: Perito-Moreno-Gletscher
- 2: Aussichtsplattformen
- 3: Eistrekking
- 4: Nationalpark-Eingang

1

2

3

4

Puerto Bajo
las Sombras



Erste Eindrücke

Gletscher kann man in vielen Teilen der Welt fotografieren – und auf Eistrekking-Touren von Island bis Neuseeland ganz nah ans Eis kommen. In Patagonien gibt es außerdem weitere Gletscher zu erkunden, die an anderen Stellen des Südpatagonischen Eisfelds austreten, wo man gefrorene Wasserfälle und riesige Eisstrukturen findet, die aus den Gipfeln aufragen. Doch der Perito Moreno fühlt sich anders an.

Das Erste, was auffällt, ist die Dimension des Eises: 5 Kilometer breit am Gletscherende, mit etwa 75 m Höhe über der Oberfläche des Lago Argentino. Der Gletscher fließt aus den Bergen und nähert sich einem beeindruckenden Besucherbereich, durchzogen von Stegen, auf denen du direkt vor der gewaltigen Wand aus zerklüftetem Eis stehen kannst.

Die Infrastruktur, die rund um die wachsende Tourismusindustrie entstanden

ist, macht es zudem leicht, mit der Kamera zu arbeiten. Du brauchst weder eine Bootstour noch eine lange Wanderung, um zur Front des Perito Moreno zu gelangen, und es ist möglich, in einem ruhigen Bereich der Aussichtsplattformen ein Stativ aufzubauen und jedes Detail im eigenen Tempo in Ruhe zu betrachten. Andere Gletscher sind abgelegener, manche vielleicht größer oder noch beeindruckender – aber die Kombination aus leichtem Zugang und Platz, um sich zu bewegen, ist selten und macht es einfach, bequem und konzentriert zu fotografieren.

Ich kann mir nur vorstellen, wie lohnend es wäre, nach einer Wanderung durch die Wildnis an diesem Ort anzukommen, und es ist immer etwas Aufregendes daran, abgelegener Ziele für Naturfotografie zu besuchen. Doch beim Perito Moreno lässt man sich leicht vom Spektakel mitreißen – und verliert sich in der Herausforderung, ihn einzufangen.



Den Perito-Moreno-Gletscher fotografieren

Die Aussichtsplattformen bieten eine ideale Position für eine weite Perspektive, die alles umfasst – von der Gletscherfront bis zu den Gipfeln am Rand des fernen Eisfelds. Du kannst die Brennweite wechseln, um Elemente in unterschiedlichen Maßstäben zu untersuchen, und den Standort verändern, um den Winkel anzupassen und neue Bereiche zu entdecken. Es ist schwer, den Eindruck des vor dir ausgebreiteten Perito-Moreno-Gletschers einzufangen, aber es gibt Tausende kleinerer Elemente, die du in deinen Bildern nutzen kannst.

Die meisten Menschen kennen das Gefühl, etwas in der Realität Imposantes zu fotografieren – nur um dann festzustellen, dass das Foto wie eine enttäuschende Miniatur wirkt. Größenwirkung lässt sich im Bild nur über bewusste Techniken vermitteln – zum Beispiel, indem man eine

Person als Referenz einbezieht oder mit einem Teleobjektiv die Perspektive komprimiert – und wir haben die Wahl, entweder die ganze Szene zu zeigen oder einen Weg zu finden, das Gefühl des Anblicks einzufangen.

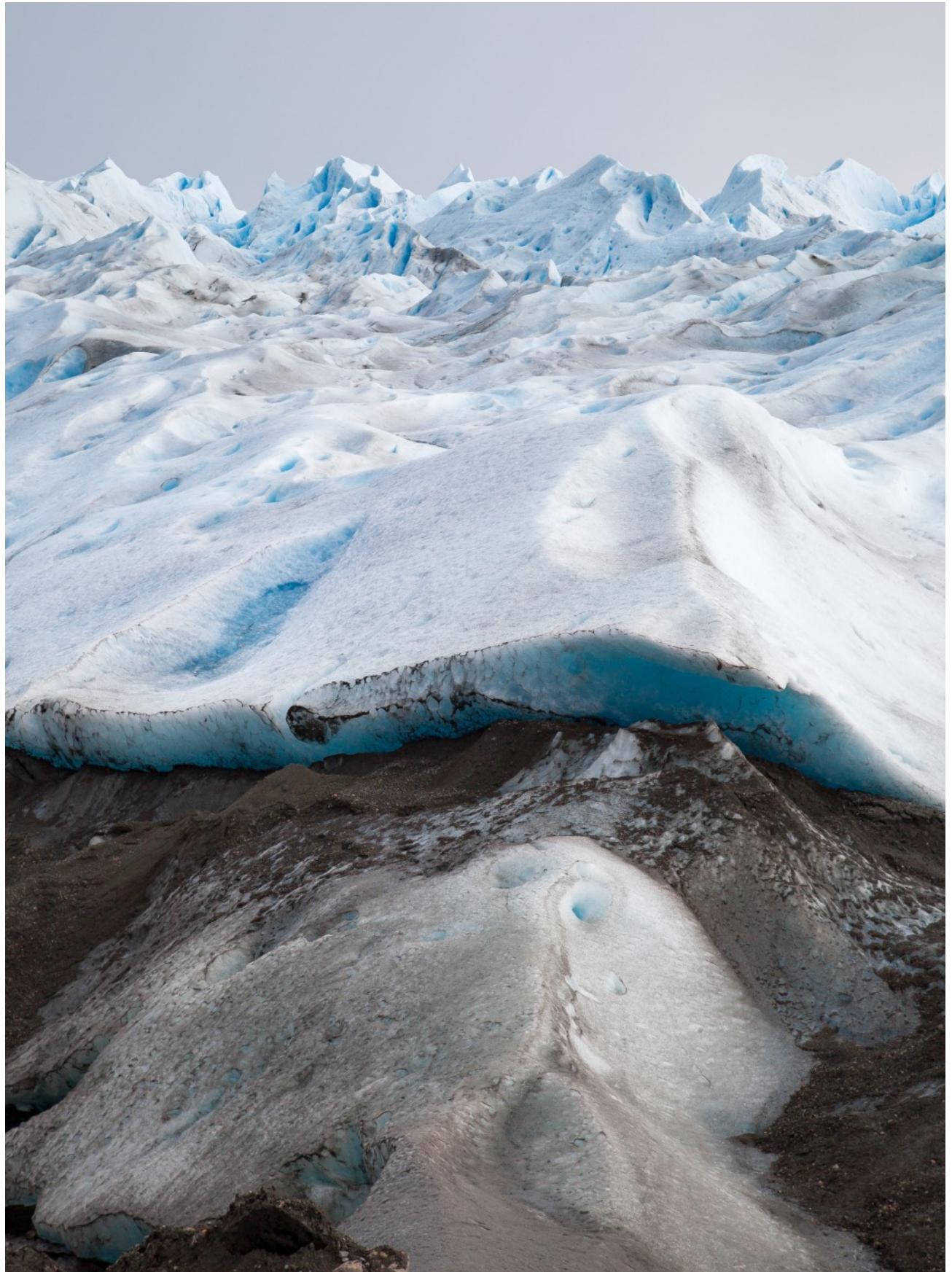
Doch man kann die Geschichte der Dimensionen auch Stück für Stück erzählen. Vom nördlichen Teil des Gletscherendes aus kannst du eine kurze Bootstour über den See machen und mit einem langen Objektiv die Eiswand von weiter unten fotografieren. Vom südlichen Rand aus kannst du an einer Eistrekking-Tour teilnehmen und seitlich über den Gletscher schauen. Zu versuchen, den ganzen Gletscher in einen Bildausschnitt zu pressen, verkleinert oft das Gefühl der Größe – in Abschnitten zu arbeiten erlaubt hingegen, die Dimensionen über eine Bildserie zu vermitteln.



Ganz nah am Eis – bei einem Spaziergang über den
Gletscher



Ein Lichtausbruch am Gletscherende, der an einem sonnigen Tag die extremen Kontraste zeigt



Ein Blick direkt neben dem Gletscher – kurz vor dem
Aufbruch zu einer Eistrekking-Tour

Die Details erkunden

Auch wenn die Landschaft rund um den Perito-Moreno-Gletscher beeindruckend ist, liegt die lohnendste Fotografie in den Details. An einem vollen Tag lassen sich die Menschenmengen nicht vermeiden, aber es ist leicht, ruhigere Bereiche zu finden, in denen man sie ausblenden kann.

Ein Teleobjektiv auf einem Stativ ist eine fantastische Möglichkeit, in die eigene Welt abzutauchen und sich ganz im Prozess zu verlieren, Bilder in der Eisoberfläche zu finden. Der Terminus (was für ein brillantes Wort für das Ende eines Gletschers) ist so groß, dass ein langes Objektiv eine endlose Vielfalt an Formen, Mustern und Farben offenbart – und man kann langsam über den Gletscher schwenken, um neue Kompositionen zu entdecken.

Manche Bereiche sind weiß und voller scharfer Details, mit Gesteinsstücken, die der Gletscher beim Fließen durch die Täler mitgerissen hat. Andere sind blau, mit transparenten Abschnitten, die einen Blick tiefer unter die Oberfläche erlauben.

Hinein- und herauszuzoomen verändert den Detailgrad im Bildausschnitt und gibt dir frische Ideen für Kompositionen aus Mustern und Formen.

Es ist die Mischung aus großen Panoramen und feinen Details, die den Perito-Moreno-



Gletscher zu einem so lohnenden Motiv für Fotografie macht. Du kannst den Tag einfach als Naturspektakel genießen – aber es gibt auch großartige Möglichkeiten, tiefer zu erkunden oder in abstrakte Muster vorzustossen, die deinen fotografischen Stil herausfordern können.



Licht und Wetter

An einem stark frequentierten Touristenziel ist es oft schwierig, um das Licht herum zu planen, und am Perito Moreno-Gletscher gibt es nur wenige Möglichkeiten, flexibel zu sein. Der Nationalpark öffnet nicht vor Sonnenaufgang, und dein Besuch ist auf die Tagesöffnungszeiten beschränkt – ohne Option, innerhalb der Parkgrenzen zu übernachten.

Der anspruchsvollste Tag, den ich am Gletscher verbracht habe, war unter klarblauem Himmel und dem harten Licht direkter Sonne. Sonnenlicht kann helfen, feine Texturen im Eis sichtbar zu machen, aber es wäscht auch die Farben aus, und die satten Blautöne, die im Inneren verborgen sind, gehen verloren.

An bewölkten Tagen sind die Farben intensiver, und das Licht ist mit

geringerem Kontrast weniger herausfordernd. Wolken hängen oft am Eisfeld hinter dem Gletscher, sodass man bei bedecktem Wetter die umliegenden Gipfel häufig nicht sieht und die Oberkante des Perito Moreno nur selten. Doch die einfacheren Bedingungen im Rest der Szene geben dir an einem wolkigen Tag viele weitere Elemente zum Erkunden.

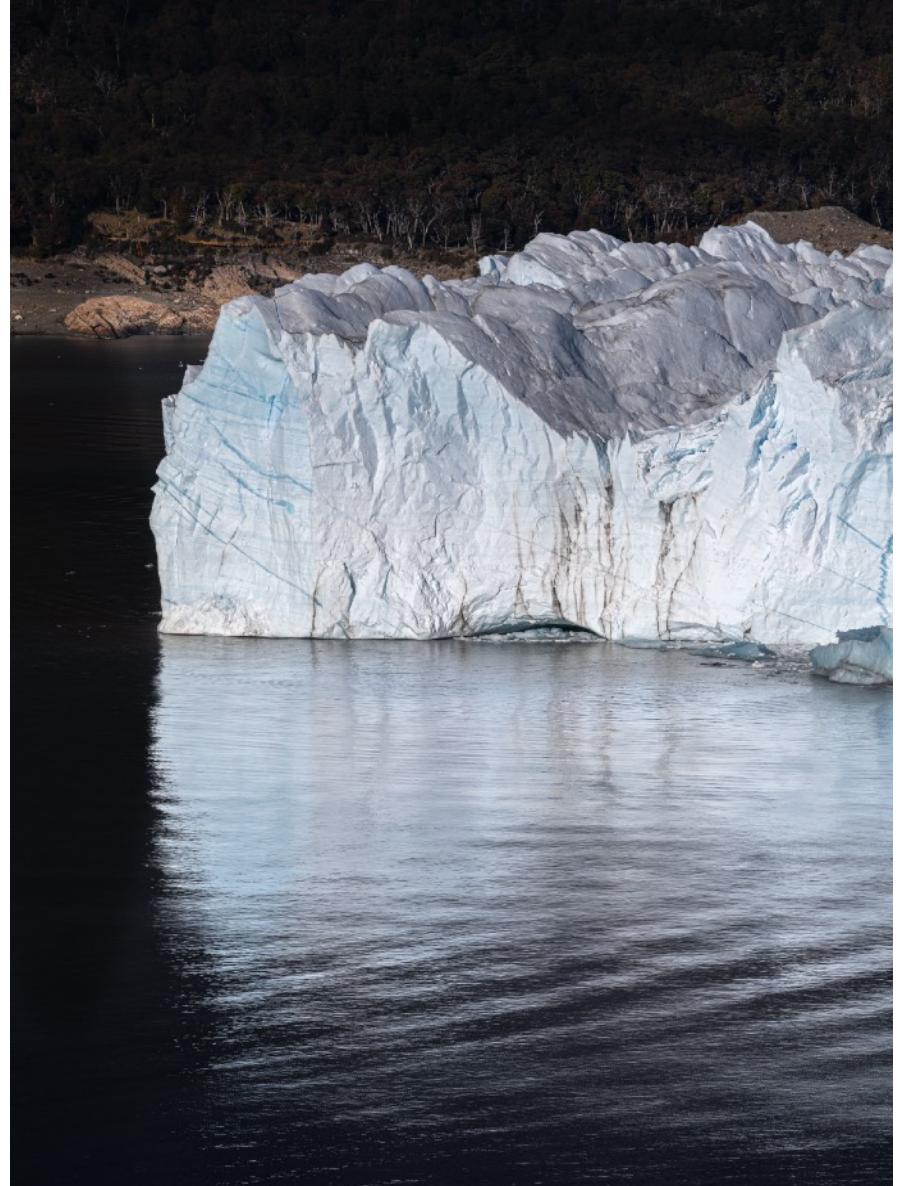
Das obige Bild entstand an einem Nachmittag, an dem kleinere Wolken über uns trieben und Lichtflecken erzeugten, die über den Gletscher wanderten. Unterbelichtung half, die Farbe herauszuarbeiten, und das wechselnde Licht fügte der Suche nach Details und Mustern ein neues Element hinzu.

Kalbungen und Klang

Selbst die beeindruckendsten Bilder vom Perito Moreno lassen eines der markantesten Merkmale des Gletschers aus: den Lärm, den er macht. Das Eis ist ständig in Bewegung und bricht auseinander, während das Gletscherende in den Lago Argentino schmilzt. Der Klang ist einer der besten Gründe, an einem ruhigen Tag zu kommen, wenn man stehen bleiben und den lauten Rissen und dem Stöhnen des Eises ringsum lauschen kann.

Gelegentlich löst sich ein Stück des Gletschers und stürzt bei einer Kalbung ins Wasser. Kalbungen sind beim Gletscherbeobachten berühmt-berüchtigte, besondere Momente, und die meisten Besucher hoffen, irgendwo eine zu erleben, wenn sie solche Naturphänomene erkunden. Auf großen, schnell fließenden Gletschern wie dem Perito Moreno passieren sie häufiger – und die Chance, während eines Besuchs eine mitzuerleben, ist sehr gut.

Kalbungen zu fotografieren ist extrem schwierig, weil die Kamera im exakten Moment in die richtige Richtung zeigen muss. Bis man den Aufprall hört, ist es bereits zu spät, den Bildausschnitt zu verändern. Ich habe am Perito Moreno viele Kalbungen gesehen, aber jedes Mal den Moment erst wahrgenommen, als es schon geschah – ohne Zeit, die Kamera anzupassen.



Auch ohne ein Bild zu haben: Eine Kalbung zu hören und zu sehen, wie sich das Eis verschiebt, während sich Wellen über das Wasser ausbreiten, gehört zu den großartigen Erlebnissen eines Besuchs am Perito-Moreno-Gletscher. Eines Tages komme ich mit der Geduld zurück, die Kamera in einer Position zu lassen und zu warten.



Eistrekking

Scharfe Spikes an die Schuhe zu schnallen und – per Seil mit einer Gruppe Fremder verbunden – über die glitschige Oberfläche eines Gletschers zu stapfen, ist eigentlich eine ziemlich absurde Aktivität und trotzdem einer der beliebtesten Ausflüge am Perito Moreno. Als ich Patagonien zum ersten Mal als Backpacker besuchte, meldeten mein Freund und ich uns begeistert für eine geführte Tour an, um übers Eis zu laufen.

Die Eistouren starten an einer Basis südlich des Gletschers, die bereits fantastische Ausblicke auf das Eis aus einem anderen Winkel bietet als die Aussichtsterrassen. Es gab ein paar Hinweise dazu, wie man aufrecht bleibt – und wie man reagieren soll, wenn man es plötzlich nicht mehr ist. Dann ging es los: über das Eis, per Seil mit etwa zehn weiteren Personen verbunden.

Über die Oberfläche eines Gletschers zu gehen, ist eine Erfahrung wie von einem anderen Planeten. Es dauert nicht lange, bis man von einer unheimlichen Landschaft aus Schnee und Eis umgeben ist. Muster und Farben sind unglaublich und verändern sich ständig; selbst eine kurze Tour kann dich durch Gelände führen, das nur für einen Augenblick existiert und später nie wieder von jemand anderem gesehen wird.

Auf einer Eistour zu fotografieren ist knifflig, denn die Kamera muss aus der Hand bedient werden – und das mit Handschuhen. Doch jede Szene ist schön und fremdartig, und was immer man festhält, ist die Mühe wert. Heute bin ich auf Reisen stärker auf Fotografie fokussiert und lasse solche Ausflüge manchmal aus. Aber Eistrekking macht nach wie vor großen Spaß und ist eine brillante Möglichkeit, einen Gletscher aus neuen Blickwinkeln zu erkunden.



Fazit

Naturfotografen meiden oft große Attraktionen und suchen stattdessen abgelegene oder ungewöhnliche Orte. Der Perito-Moreno-Gletscher kann ein Dilemma darstellen: Er hat die Nachteile einer stark besuchten Sehenswürdigkeit (begrenzte Öffnungszeiten, künstliche Plattformen, belebte Umgebung) und bleibt dennoch eine der unglaublichesten Sehenswürdigkeiten Patagoniens.

Die Infrastruktur rund um den Gletscher ist clever gestaltet und so unaufdringlich wie möglich. Der Perito Moreno profitierte von frühen Naturschutzbemühungen, lange bevor die Region leicht zugänglich oder kommerzialisiert war, und das Ergebnis ist ein Ort, den viele Menschen mit relativ geringer Umweltbelastung besuchen. Für eine der beliebtesten Sehenswürdigkeiten Südamerikas wird er umsichtig gemanagt – was einige der Herausforderungen für Fotografen beim Besuch ausgleicht.

Es gibt Souvenirshops, Restaurants und Besucher in großen Gruppen, aber es gibt genug Stege und Aussichtspunkte, dass man ruhigere Stellen findet, um die Kamera aufzubauen und im Landschaftserlebnis aufzugehen. Das gigantische Spektakel des Perito-Moreno-Gletschers ist nur ein Teil der Faszination; einige der interessantesten fotografischen Möglichkeiten entstehen, wenn man Zeit in die Details investiert.

Ich überlege gern, was uns jeder Ort über Fotografie beibringen kann, und der Perito-Moreno-Gletscher ist eine großartige Lektion in Fokus und Experimentieren – und darin, das Beste aus dem zu machen, was da ist, statt zu wünschen, es wäre irgendwie anders. Manchmal übersetzen sich die eindrucksvollsten Szenen in der Realität nicht in die eindrucksvollsten Fotos, doch das Gefühl, diesen Ort einzufangen, ist unglaublich – und es kehrt jedes Mal zurück, wenn ich auf Bilder von Tagen zurückblicke, an denen ich die Stege und Wege erkundet habe.

Hinter den Kulissen

Toskana-Küste | Italien



Auf der Suche nach dem fehlenden Teil in einer Komposition



Hintergrund

Die Toskana ist berühmt für sanfte Hügel, traditionelle Bauernhöfe und historische Dörfer, und die meisten Fotografen kommen hierher, um ländliche Szenen und ruhige Landschaften zu erkunden. Der größte Anziehungspunkt ist das Val d'Orcia, dessen Gelände ideal ist, um die Merkmale einzufangen, die die Toskana so unverwechselbar machen. Doch die Region besitzt im Westen auch einen kurzen Küstenabschnitt – ein großartiger Ort für einen Tapetenwechsel während einer Toskana-Reise.

An dem Tag, an dem ich das Bild in diesem Artikel gemacht habe, war ich in Livorno gewesen, um eine markante Promenade mit schwarz-weißen Fliesen in einem tessellierenden Muster entlang der Küste zu fotografieren. Mein eigentliches Ziel war jedoch, den Sonnenuntergang an der Küste einzufangen. Wenn der Himmel klar blieb, während die Sonne den Horizont erreichte, würde die Küstenlinie südlich der Stadt direkt ins Licht blicken und die letzten Farben des Tages einfangen.

Vor Ort

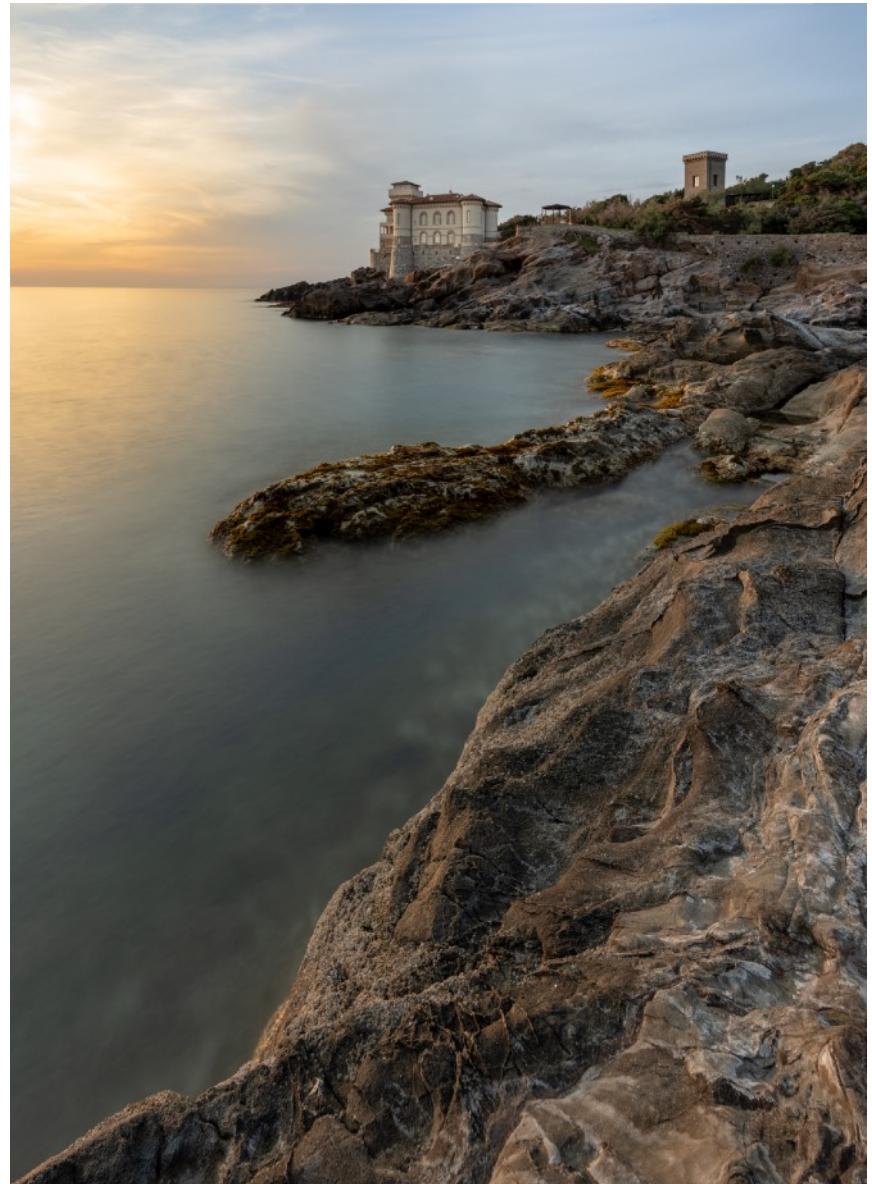
Das Castello del Boccale ist ein ungewöhnliches Gebäude mit einer filmreifen Lage an der Küste. Es steht am Standort eines alten Wachturms, doch das heutige Bauwerk wurde als Wohn-„Schloss“ entworfen – in einem künstlich historischen Stil mit Türmchen und Zinnen, die ihm eine markante Silhouette und besondere Details verleihen.

Im Zweiten Weltkrieg verfiel es, wurde später jedoch zu Luxusapartments restauriert und ist heute eine Sammlung privater Wohnungen – gebaut, um älter zu wirken, als es tatsächlich ist.

Unter Fotografen ist das Castello del Boccale bekannt für seine Position am Rand einer felsigen Landzunge: Bewohner genießen einen schönen Meerblick, Besucher eine spannende Bildkomposition.

Man kann hinunter zur Uferlinie laufen und das Schloss in der Ferne ins Bild setzen, die eigene Position verändern und so unterschiedliche Kombinationen von Felsen schaffen, die ins Bild hineinführen.

Ich kam am Nachmittag am Castello del Boccale an, als die Sonne bereits sank, unter einem Himmel aus zarten, hohen Wolken, die das Licht einfingen und über die Szene streuten. Es ist ein anregender Ort zum Fotografieren, und ich bewegte



mich zwischen den Felsen, auf der Suche nach verschiedenen Anordnungen für den Vordergrund.

Als die Sonne zum Horizont sank, entwickelten sich mehr Farben am Himmel, und ich begann, mich über das Schloss hinauszuwagen und nach weiteren Motiven und Bereichen zu suchen, die ich festhalten wollte.

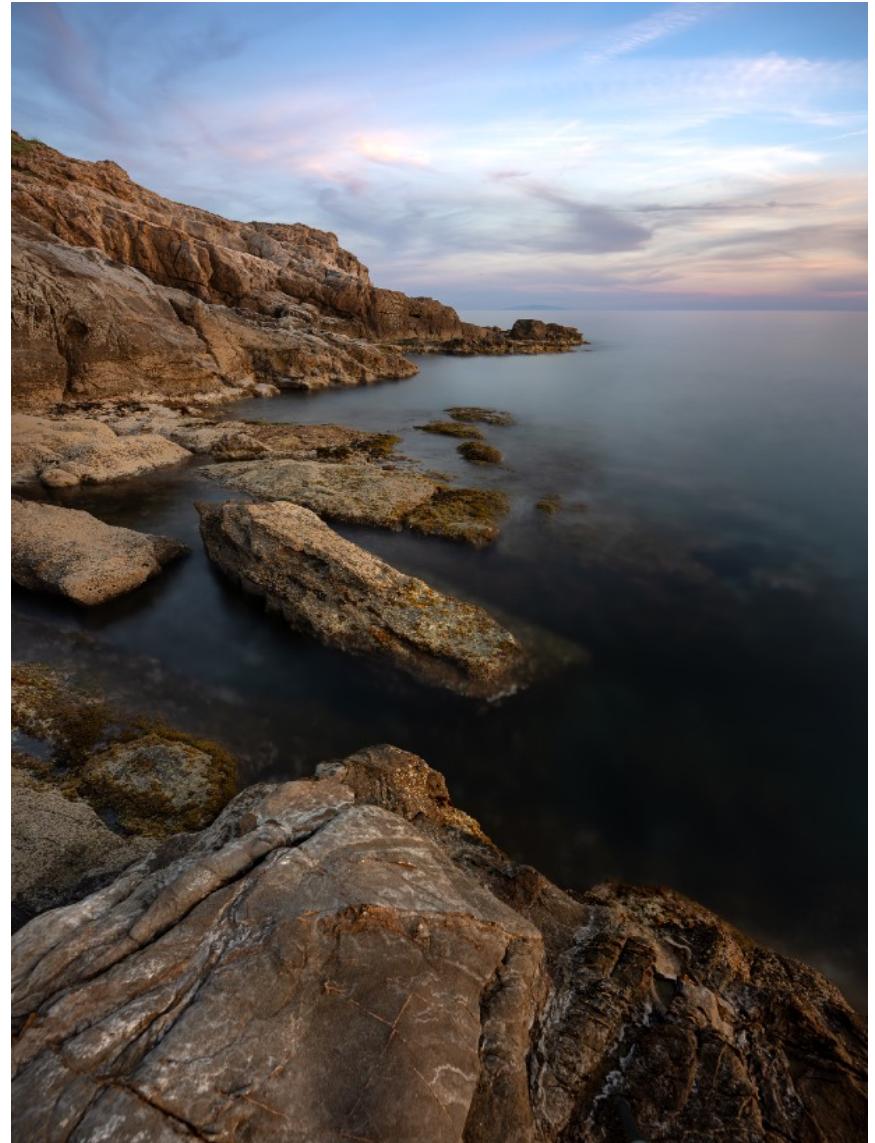
Komposition Eins

Es war schwierig, an der Küste entlangzukommen, und ich musste mich nach und nach über die Felsen vorarbeiten, um neue Kompositionen zu finden. Meine langsame Bewegung lag teils am Gelände, aber auch daran, dass es überraschend – ja sogar seltsam – belebt war.

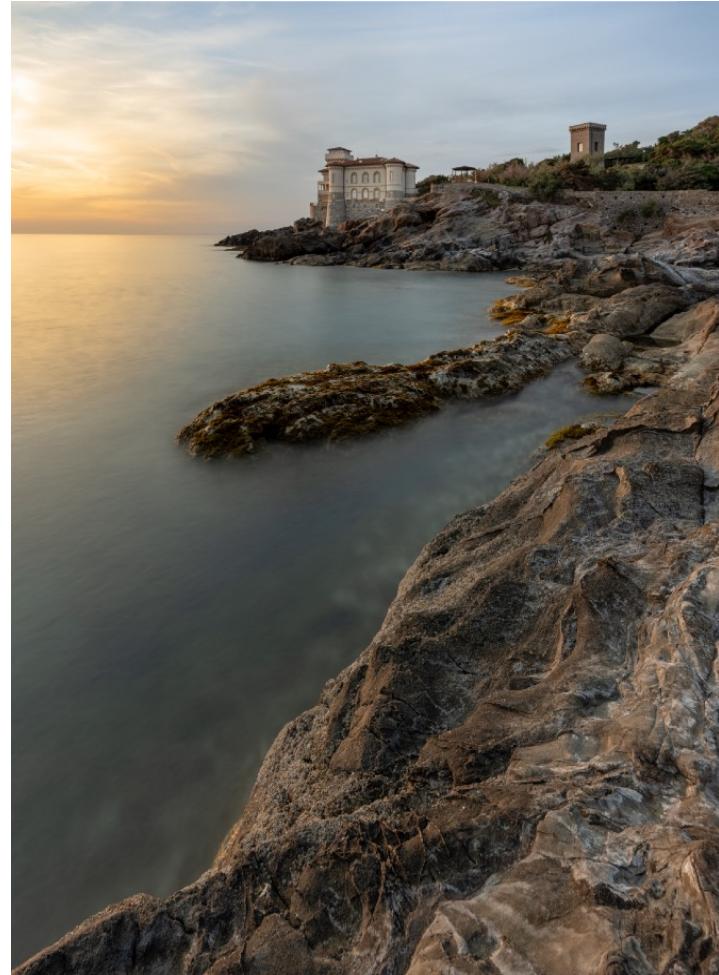
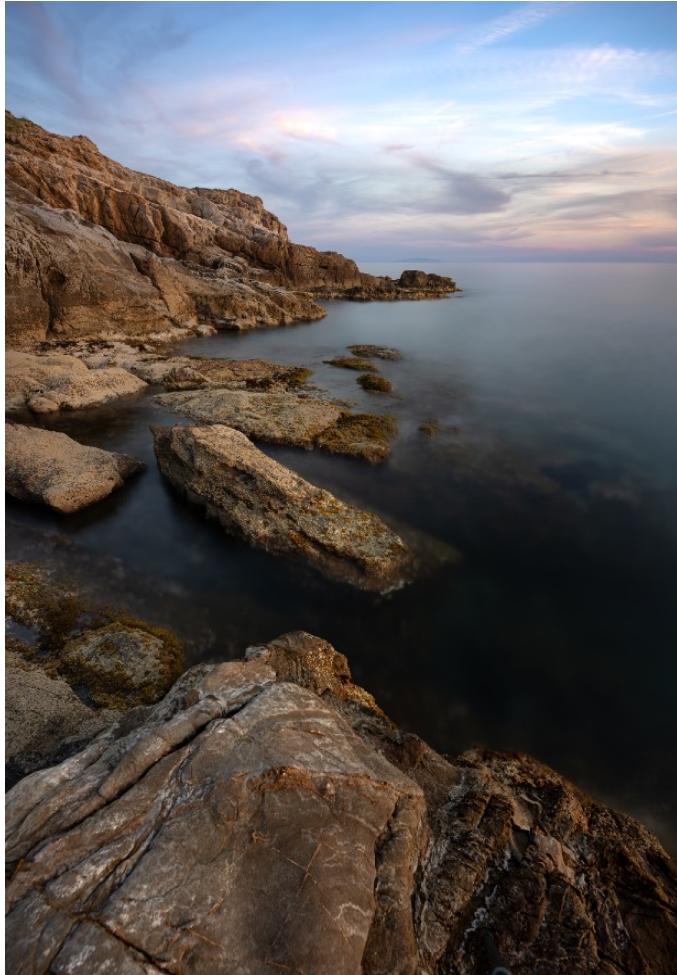
Hunderte junger Italiener, partyfertig gekleidet, waren aus der Stadt hinausgekommen, angezogen von einer völlig unerwarteten Club-Location auf den Klippen in der Nähe. Es war das genaue Gegenteil der ruhigen Atmosphäre, die ich an der Küste erwartet hatte, und ich drängte mich mit Stativ und schwerem Kamerarucksack an feiernden Gruppen vorbei. Dieser Kontrast in unseren Erlebnissen am selben Ort machte es zu einer der merkwürdigsten Fotosessions, die ich je erlebt habe.

Ich ging in einen ruhigeren Abschnitt der Küste, wo ich mich etwas weiter weg von den jungen Paaren einrichten konnte, die sich auf den Felsen küssten. Diese Szene hatte kein so markantes Element wie das Schloss, aber die Felsen knapp im Wasser gaben mir einen Punkt, auf den ich meinen Bildausschnitt ausrichten konnte, und ich stellte die Kamera so ein, bis sie als Gruppe sauber zusammenwirkten.

Als ich diese Komposition fand, hatte die Sonne den Horizont bereits erreicht, und



ich versuchte, die Felsen als führende Linie hin zu den Formen- und Farbmustern am Himmel zu nutzen. Ich hatte gehofft, die Wolken würden das Bild vollenden, doch das Ergebnis wirkt für mich bis heute ein wenig leer – als hätte ich das Castello del Boccale so sehr erwartet, dass ich seine Abwesenheit im Bild spürte. Kürzlich fragte ich mich, ob sich daraus etwas lernen lässt, und kehrte zu dem Foto zurück, um es noch einmal zu betrachten.



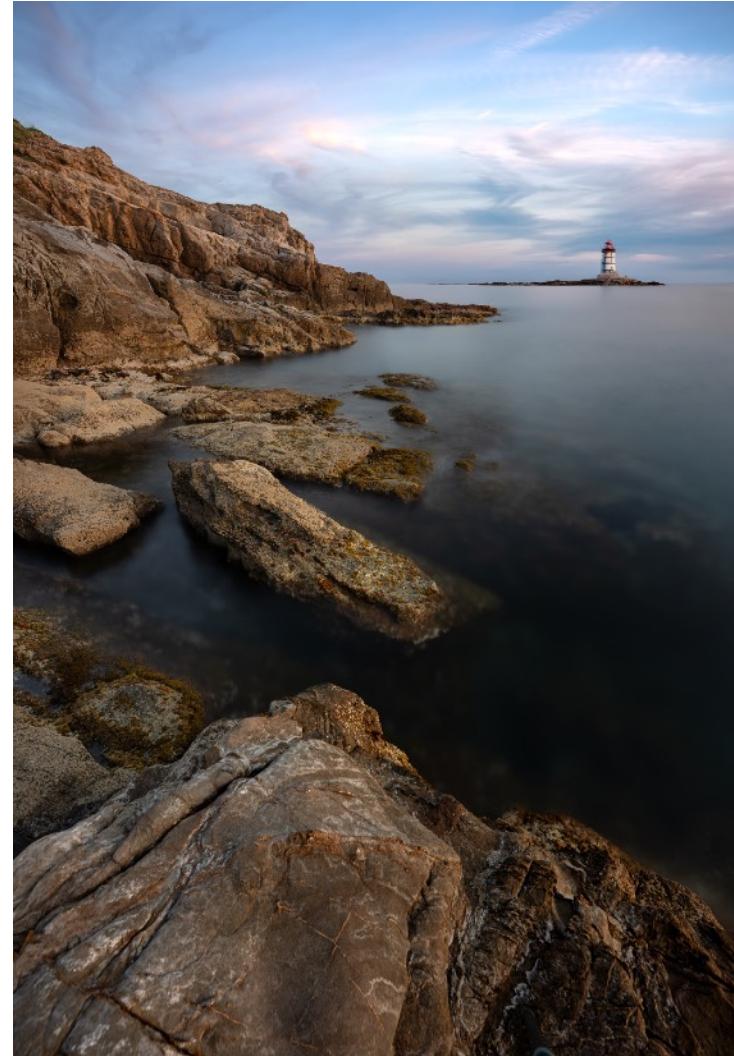
Komposition Zwei

Führende Linien sind in einer Komposition immer nützlich, und die Kurve einer Küstenlinie kann ein großartiger Ort sein, um sie zu finden. Diese Bucht hatte einen markanten Schwung, und die kleineren Felsen im Wasser machten die Szene noch interessanter – also ging ich tief runter und justierte, bis der Vordergrund sauber ins Bild hineinführte.

Die Herausforderung bei dieser Anordnung war, dass die führende Linie uns nur in Richtung Himmel bringt. Zu diesem Zeitpunkt des Tages gab es darüber Wolkenstreifen und kräftigere Farben, und ich hoffte, dass das genug wäre, um die Aufmerksamkeit des Betrachters zu halten. Führende Linien müssen irgendwohin führen – und das Bild brauchte etwas, das die Reise rechtfertigt.

Wenn man diese Komposition mit meinem ähnlichen Foto vom Castello del Boccale vergleicht, sieht man das potenzielle Problem. Diese Ansicht des Schlosses ist beliebt, weil führende Linie und Gebäude zusammenarbeiten. Die Felsen bringen uns unten ins Bild hinein, und wir können ihnen bis zum Schloss oben folgen – wie die Pointe eines Witzes oder die Auflösung am Ende einer Geschichte.

Das Bild links hat einige Vorteile: Der Himmel ist interessanter, das Licht auf den Felsen ist farbiger, und ich mag das Muster der Steine im Wasser. Trotzdem war ich unsicher, ob sich das Schloss nur deshalb fehlend anfühlte, weil ich es erwartete – oder ob das Fehlen eines Motivs am Horizont die Szene unvollständig wirken ließ.



Komposition Drei

Um die Komposition weiter zu erforschen, habe ich am Horizont einen KI-Leuchtturm hinzugefügt, der als Anker hätte funktionieren können, wenn er dort gewesen wäre. Ich würde kein Bild mit einem solchen Fake-Element veröffentlichen, aber es half mir herauszufinden, ob der Szene wirklich etwas fehlte.

Jetzt hat die führende Linie ein Ziel – und es ist wahrscheinlich die Komposition, die ich gewählt hätte, wenn draußen im Meer etwas anderes vorhanden gewesen wäre.

Fotos auf diese Weise zu untersuchen, ist immer persönlich, und du könntest dieses Bild anders beurteilen. Mein Gefühl ist, dass in der Version mit dem Leuchtturm zu viel Himmel ist – als würde mich die kräftige Farbe darüber von ihm wegziehen.

Ich glaube, das ist etwas Gutes. Wenn der Himmel interessant genug ist, um Aufmerksamkeit von einem Ankerpunkt abzuziehen, dann hat er vielleicht doch als Ziel für meine führende Linie funktioniert. Dieser Gedanke ermutigte mich, nach anderen Möglichkeiten zu suchen, die Szene anzupassen.

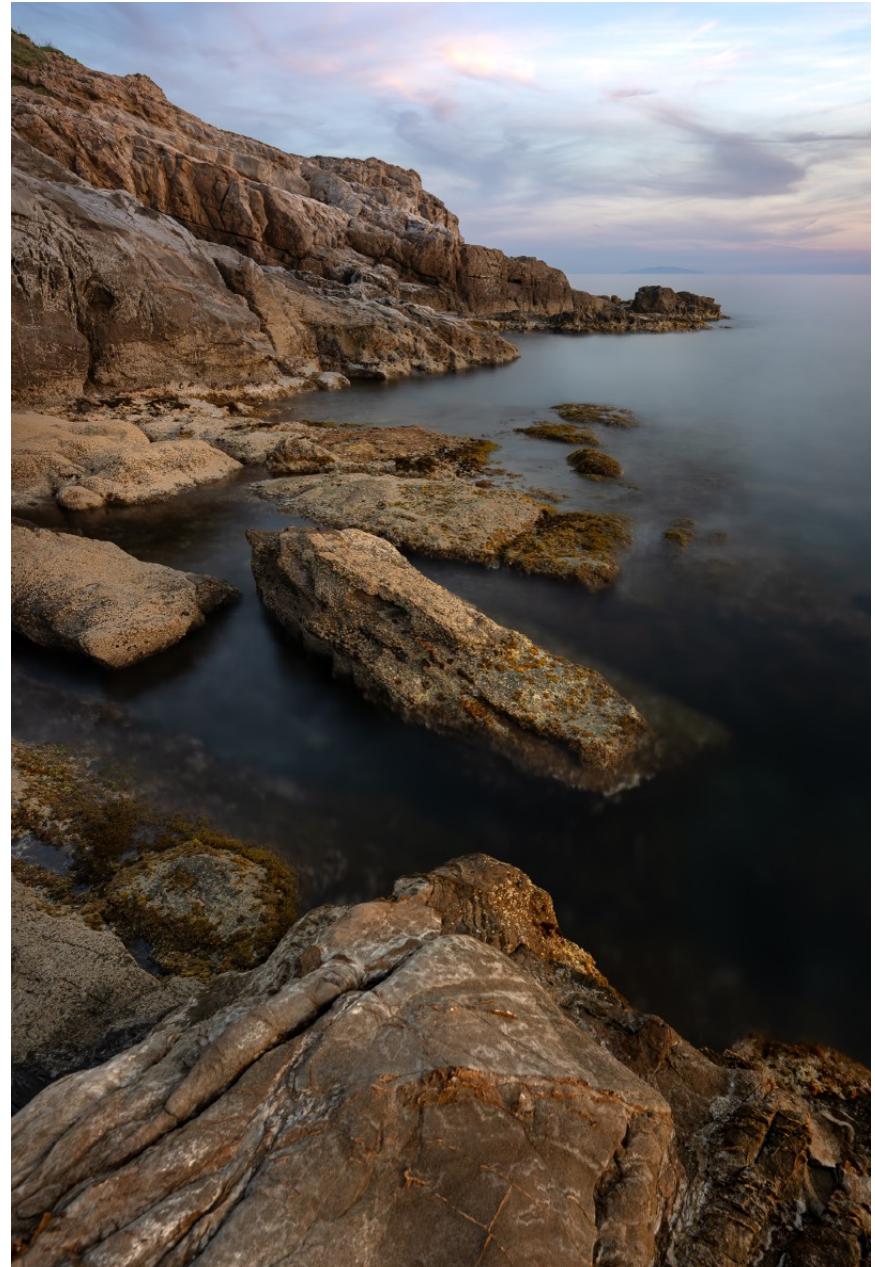
Komposition Vier

Ich hatte Zeit am Ufer damit verbracht, meine Position zu verändern, um die Felsen im Vordergrund voneinander zu trennen, aber die Option, den Bildausschnitt zu verkleinern, nicht vollständig in Betracht gezogen.

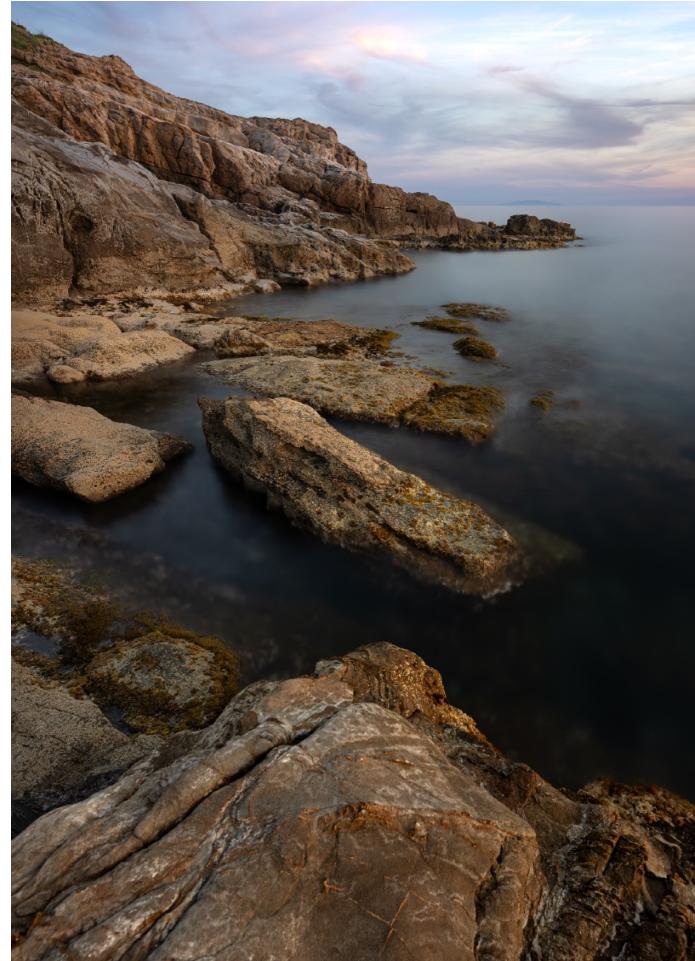
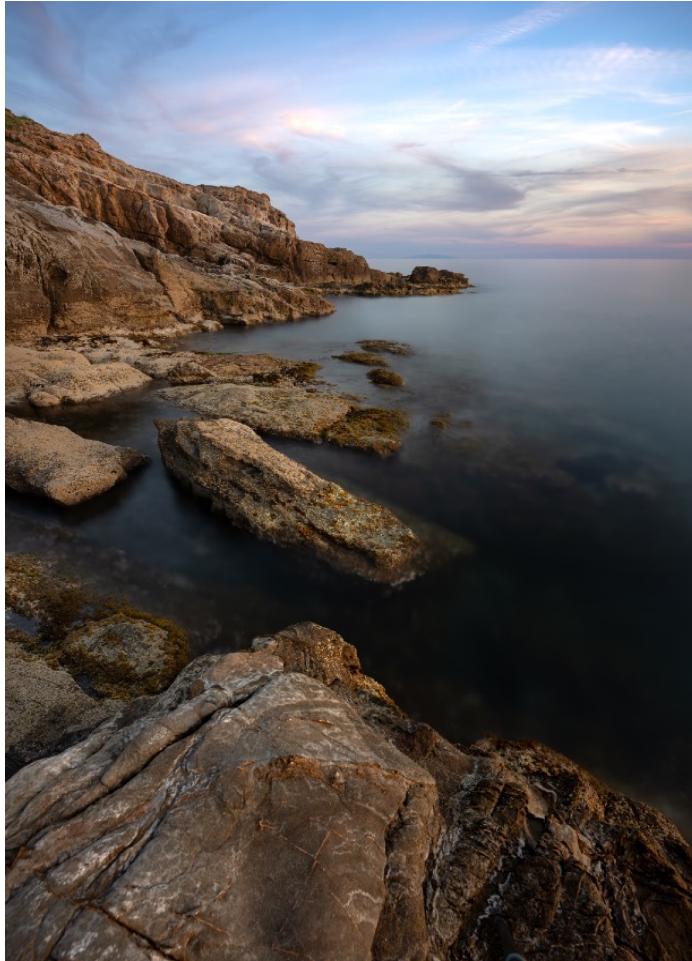
In dieser Version habe ich den oberen und rechten Teil des Bildes beschnitten, um den Blick zurück zu den Felsen zu ziehen. Hier könnte uns der lange Fels in der Bildmitte auffallen, oder wir achten stärker auf die kleineren Steine im Wasser darum herum. Allerdings ist die führende Linie nicht so klar, und ich habe nicht das Gefühl, dass mein Blick durch das Bild nach oben gezogen wird.

Mit dieser kleinen Änderung wirken die Felsen weniger wie ein Wegweiser und mehr wie das Hauptmotiv der Komposition. Statt uns in Richtung Himmel zu führen, zieht der Rahmen uns ins Zentrum, wo wir Farben und Texturen in den Felsen genießen können.

Dieses Foto verzichtet auf die spektakulären Farben am Himmel, die mich ursprünglich überhaupt erst dazu gebracht hatten, die Szene festzuhalten. Trotzdem glaube ich,



dass es dem Betrachter klarer sagt, wohin er schauen soll – und ich empfinde mehr Zufriedenheit bei dieser näheren Ansicht der Felsen.



Reflexionen

Elemente in Fotos haben unterschiedliche „Gewichte“ – das heißt, manche ziehen unsere Aufmerksamkeit stärker an als andere. Größere Objekte haben oft mehr Gewicht als kleinere, Helles wirkt meist stärker als Dunkles, und Elemente mit starkem Kontrast zur Umgebung ziehen uns eher an als solche, die mit ihr verschmelzen.

Die Farben und Formen am Himmel hatten ein ungünstiges Gewicht: lebendig genug, um Aufmerksamkeit anzuziehen, aber nicht ganz stark genug, um als Ende einer führenden Linie zu funktionieren. Genau das machte das Bild so schwer zu komponieren; der Himmel war fast das, was er sein musste – aber eben nicht ganz.

Wie bei den meisten Herausforderungen in der Fotografie bemerkte ich das nicht auf

einmal oder direkt vor Ort. Stattdessen tauchen Probleme beim Fotografieren als subtiles Gefühl auf, dass etwas nicht so funktioniert, wie wir es wollen. Vor Ort war es ein vages Gefühl von „Leere“, doch als ich das Bild später auseinandernahm, sah ich, dass der Himmel die Quelle des Problems war.

Manchmal finden wir heraus, warum eine Szene nicht funktioniert, während wir noch vor Ort sind – und haben die Chance, etwas zu ändern. Manchmal begreifen wir es erst später, und die Lösung ist in der Bearbeitung möglich. So oder so lohnt es sich, dem Instinkt zu vertrauen (wie diesem Gefühl der Leere), denn oft kann man etwas lernen, wenn man der Ursache nachgeht.

Visuelles Gewicht



Den Blick des Betrachters durch dein Bild führen



Einleitung

In der Fotografie sprechen wir oft über Balance. Manchmal wirkt eine Komposition stimmig und vollständig, manchmal falsch und unausgewogen. Dieses Gefühl ist oft unmittelbar und reaktiv – und wir sagen, jemand habe ein „Fotografenauge“, wenn er eine Komposition betrachten und instinktiv spüren kann, ob alle Elemente zusammenarbeiten.

Als ich Anfänger war, wollte ich, dass mein Balancegefühl automatisch und intuitiv bleibt, und wehrte mich gegen zu viel Analyse und Feedback – aus Sorge, es könnte meinen natürlichen Stil verändern. Heute möchte ich verstehen, warum manche Bilder ein Gefühl von Geschlossenheit auslösen und andere nicht. Ich versuche, diesen Instinkt zu begreifen, um leichter zu Kompositionen zu finden, die funktionieren.

Das war das Ziel des vorherigen Artikels über eine Komposition in der Toskana. In der Szene schien etwas zu fehlen (mein Instinkt), und ich wollte Gründe testen und abwägen (falls ich es beheben könnte). Instinkte sagen uns, wenn etwas nicht stimmt; Training und Erfahrung sagen uns, was wir dagegen tun können.

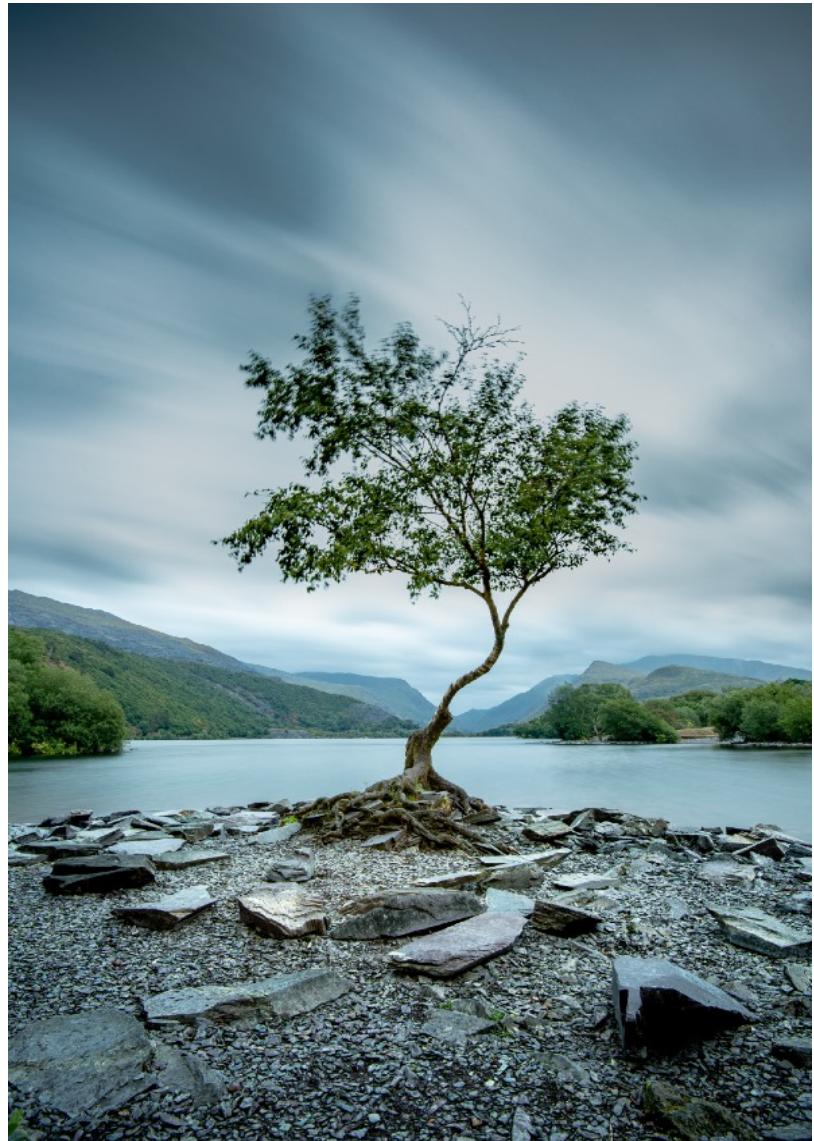
Um Balance in der Fotografie zu verstehen, hilft es, mit dem Konzept des „visuellen Gewichts“ zu beginnen. Visuelles Gewicht wird in Kunst und Design verwendet, um zu beschreiben, wie stark ein Element unsere Aufmerksamkeit in einem Gemälde, einem Foto, einem Design oder sogar in einer Benutzeroberfläche anzieht. Wie bei den meisten Fotothemen gibt es Aspekte subjektiver Erfahrung und praktischen Lernens – und Best Practice entsteht aus der Kombination beider.

Visuelles Gewicht

Ein guter Ansatz für Komposition und Bearbeitung ist, sich in die Rolle eines Betrachters zu versetzen und zu verstehen, was Aufmerksamkeit anziehen könnte. Wenn dein Blick zu einem kleinen Element am Himmel wandert, hat dieses Element wahrscheinlich ein hohes visuelles Gewicht. Wenn dein Blick nicht zu einem anderen Teil der Szene gezogen wird, hat dieser Bereich möglicherweise ein geringes visuelles Gewicht.

Visuelles Gewicht ist weder gut noch schlecht – aber es ist entscheidend, um dein Ziel in einem Foto zu erreichen. Wir möchten, dass Betrachter zu bestimmten Bereichen hingezogen werden und andere ignorieren; daher sollten unsere Motive in der Regel ein hohes visuelles Gewicht haben und Ablenkungen ein niedriges.

Die Herausforderung besteht darin, das zu sehen, was ein Betrachter sieht, und sich nicht von den eigenen Gefühlen und Bindungen als Fotograf ablenken zu lassen. Wenn dich vor Ort ein bestimmter Baum besonders berührt und du ihn in die Szene aufnimmst, zieht er den Betrachter nur dann an, wenn er im Foto ein hohes visuelles Gewicht hat. Deine starke emotionale Verbindung zum Baum ist im Bild nicht sichtbar – du musst sie bewusst kommunizieren, indem du dem Motiv mehr visuelles Gewicht gibst.



So ist Fotografie Kommunikation und Storytelling. Es geht darum, eine reale Szene anzuschauen, zu bestimmen, was dich daran bewegt, und dann eine Komposition zu finden, die dem Betrachter vermittelt, was du vor Ort gefühlt hast. Das tun wir, indem wir das visuelle Gewicht jedes Motivs steuern – damit der Betrachter nicht nur die Szene ansieht, sondern sie durch deine Augen sieht.

Visuelles Gewicht hinzufügen

Der offensichtlichste Weg, jemanden dazu zu bringen, einem Bereich deines Fotos Aufmerksamkeit zu schenken, ist, ihn größer zu machen. Wenn dein Motiv ein Baum ist, vermittelt es dem Betrachter, dass du dieses Element wichtig fandest, wenn du nah genug herangehst, damit er das Bild füllt.

Doch es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, Aufmerksamkeit zu lenken. Helle Objekte stechen meist stärker hervor, ein Farbakzent in einer tristen Szene wird sofort wahrgenommen, und ein deutlicher Kontrast zwischen scharfen und weichen Bereichen kann den Blick anziehen. Wir können Größe, Helligkeit, Position, Textur, Farbe, Muster und viele andere Merkmale nutzen, um einem Motiv visuelles Gewicht zu geben.

Ein erfahrenerer Fotograf zu werden bedeutet oft, vor Ort subtilere Formen visuellen Gewichts zu erkennen. Touristen an einem Postkarten-Aussichtspunkt bemerken einen markanten Berg oder einen großen Wasserfall, der in einem Bild Aufmerksamkeit zieht. Wir Fotografen suchen nach kleinen Helligkeitsänderungen, einer ungewöhnlichen Farbe oder einer interessanten Form, die den Betrachter anzieht, ohne dass er überhaupt merkt, dass es passiert.



Es gibt viel Theorie dazu, was Elementen mehr oder weniger visuelles Gewicht verleiht, aber du musst das Thema nicht in der Tiefe erforschen, um es zu nutzen. Visuelles Gewicht bedeutet, wie ein Betrachter zu sehen und deinen Instinkten als Fotograf zu folgen. Wenn ein Element, das du wichtig findest, in deinem Bild nicht hervorsticht, braucht es wahrscheinlich mehr visuelles Gewicht – und es gibt Wege, das anzupassen.



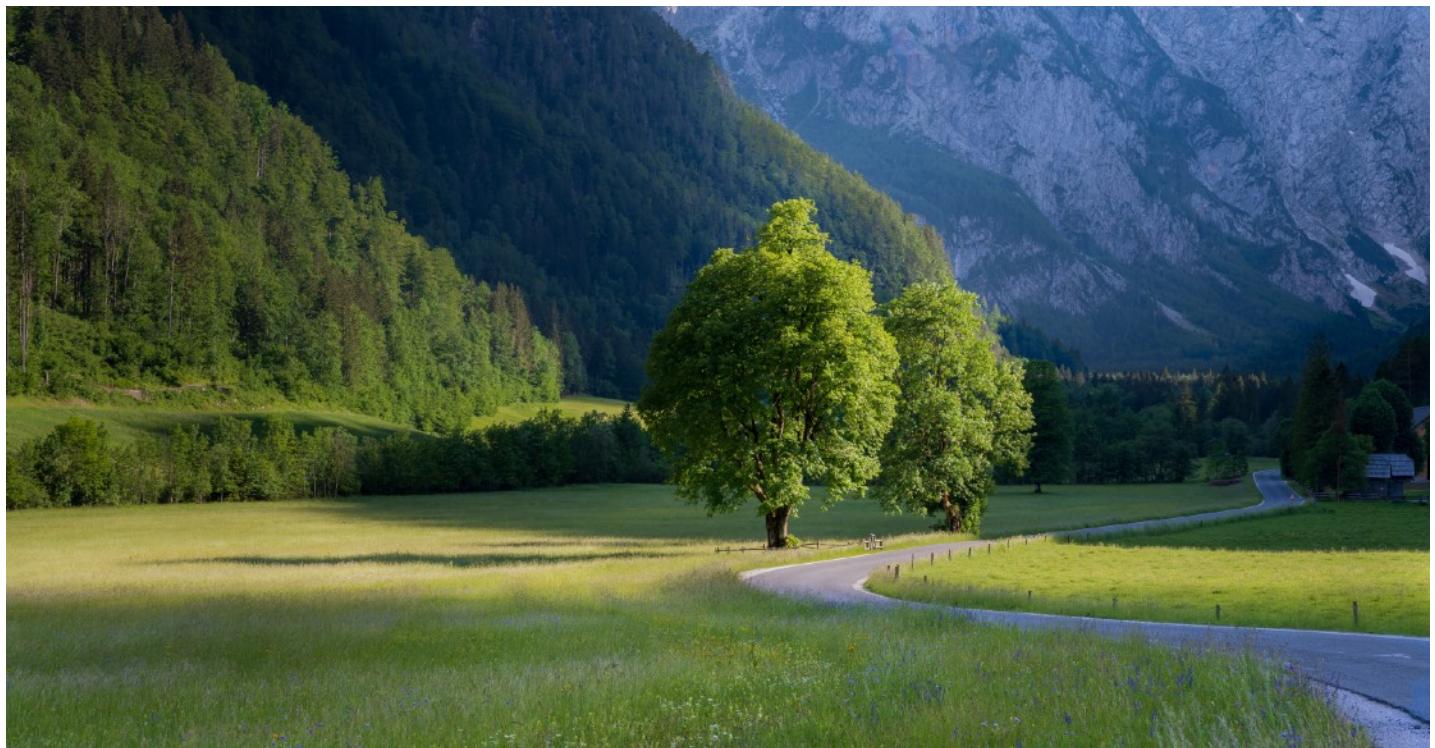
Visuelles Gewicht anpassen

In Malerei oder Grafikdesign gibt es viele Möglichkeiten, mit denen ein Künstler das visuelle Gewicht eines Elements anpassen kann. Er kann die Farbe eines Buttons auf einer Website ändern oder einem Teil eines Gemäldes mehr Helligkeit geben. In der Fotografie haben wir weniger Kontrolle, aber einige Entscheidungen, die wir treffen, beeinflussen das visuelle Gewicht der Elemente in unserem Bild.

Die beiden offensichtlichsten sind Größe und Position: Wir können unterschiedliche Brennweiten verwenden oder uns in der Szene bewegen, um die relative Größe von Objekten zu verändern und sie in verschiedenen Bildbereichen zu platzieren. Oft können wir Helligkeit steuern, etwa indem wir auf einen Moment warten, in dem das Licht genau am richtigen Ort auftaucht. Textur lässt sich manchmal über unterschiedliche Blenden oder eine längere Belichtungszeit beeinflussen, wenn sich Teile der Szene bewegen.

Die Bearbeitung gibt uns noch mehr Kontrolle: Wir können Sättigung für mehr Farbe hinzufügen, Helligkeit reduzieren oder erhöhen oder mit Klarheit und Schärfe subtile Texturveränderungen vornehmen. Deshalb verwenden die meisten erfahrenen Fotografen beim Editieren Auswahlmasken: Sie erlauben es, Anpassungen gezielt zu setzen und damit visuelles Gewicht zu verändern, um den Blick des Betrachters durch das Bild zu lenken.

Da viele Möglichkeiten, visuelles Gewicht zu steuern, aus der Bearbeitung kommen, ist es wichtig, dass der gesamte Prozess der Bildgestaltung – von der Aufnahme bis zum finalen Edit – integriert gedacht wird. Eine Komposition kann vor Ort fast funktionieren, aber mehr visuelles Gewicht auf den Motiven kann die Szene vollenden. Zu wissen, was in der Bearbeitung möglich ist, und Anpassungen im Voraus zu planen, eröffnet mehr Wege, visuelles Gewicht einzusetzen – selbst wenn manche Optionen nicht in der Kamera umsetzbar sind.



In diesem Bild habe ich Helligkeit und Farbe im Hintergrund und an den Rändern reduziert, während ich sie bei den Bäumen im Vordergrund erhöht habe. Die Berge rechts und der Grat links zogen zu viel Aufmerksamkeit auf sich.

Auch wenn die Anpassungen subtil sind, lenkt das fertige Bild den Blick zu den wichtigen Teilen der Szene, indem ich den Bereichen, die man wahrnehmen soll, mehr visuelles Gewicht gebe.



Visuelles Gewicht reduzieren

Bisher haben wir vor allem besprochen, wie man visuelles Gewicht erhöht und Betrachter zu den Elementen hinzieht, die sie bemerken sollen. Doch genauso gut funktioniert es auch umgekehrt – um Betrachter von Bereichen abzulenken, die sie nicht sehen sollen.

In der Fotografie haben wir nur begrenzt Kontrolle darüber, welche Motive in unserem Bild erscheinen, und es gibt weniger Möglichkeiten, Elemente zu entfernen oder hinzuzufügen, wie wir es in einem Gemälde könnten. Manchmal bleibt uns keine Wahl, als störende Elemente in ein Foto aufzunehmen, weil die Winkel, aus denen wir es aufnehmen können, begrenzt sind.

Das Reduzieren visuellen Gewichts bei störenden Elementen ist genauso wichtig wie das Erhöhen bei relevanten – und oft der beste Weg, um sicherzustellen, dass Betrachter

das sehen, was wir zeigen möchten. Vor Ort können wir warten, bis ein Schatten einen unruhigen Bereich der Landschaft abdeckt, oder mit geringer Schärfentiefe Elemente im Hintergrund weichzeichnen. In der Bearbeitung können wir selektiv Helligkeit oder Sättigung reduzieren oder Strukturen abschwächen, die zu viel Aufmerksamkeit von den wichtigen Teilen der Szene wegziehen.

Mit visuellem Gewicht den Blick zu führen, ist eine subtile Praxis – besonders, wenn wir Änderungen in der Bildbearbeitung vornehmen, denn das kann das Foto schnell unrealistisch wirken lassen. Eine Kombination aus zusätzlichem visuellem Gewicht für Motive und reduziertem Gewicht für Ablenkungen macht Bearbeitungen meist sanfter und gibt uns mehr Kontrolle, ohne die Anpassungen zu weit zu treiben.

Die Grenzen des visuellen Gewichts

Es gibt überraschend viele Möglichkeiten, wie wir als Fotografen visuelles Gewicht nutzen können – aber auch Grenzen dessen, was sich wirklich steuern lässt. Es ist hilfreich, möglichst viele Techniken zu lernen und anzuwenden, um das visuelle Gewicht in einer Komposition zu beeinflussen; zugleich hilft uns das Konzept auch dabei zu erkennen, wann eine Szene schlicht nicht funktionieren wird.

Als ich mit der Fotografie anfing und besonders an meinem „Fotografenblick“ hing, gab ich eine Szene oft zu früh auf. Wenn eine Komposition nicht funktionierte, machte ich ein paar eher zufällige Anpassungen – und zog dann weiter, wenn ich das Gefühl hatte, dort sei einfach kein gutes Foto zu finden. Heute gibt mir das Verständnis von visuellem Gewicht mehr Werkzeuge, um eine Komposition gezielt zu verändern, und ich verbringe oft mehr Zeit mit einer Szene, bis sie sich fügt.

Manchmal geht es jedoch schlicht nicht. Es kann unmöglich sein, eine sehr starke Ablenkung zu vermeiden, egal wie wir unseren Standpunkt verändern. Unser Motiv hebt sich vielleicht nicht genug von der Umgebung ab, ohne eine extreme und unrealistische Bearbeitung. Es gibt nur so viele Stellschrauben am visuellen Gewicht in einem Foto – und manchmal erreichen wir diese Grenze und müssen akzeptieren, dass unsere Zeit anderswo besser investiert ist.

Erfahrung im Umgang mit visuellem Gewicht ermöglicht dir, mehr Optionen



auszuprobieren und aus jeder Szene bessere Kompositionen zu entwickeln. Genauso wertvoll ist es aber, einen Instinkt dafür zu entwickeln, wann keine Menge an Anpassungen helfen wird – damit du deine Zeit vor Ort in die Fotos investierst, die die besten Chancen haben.

In dieser Szene gab es fast keine Möglichkeit, die Bildelemente über visuelles Gewicht zu trennen, ohne sehr drastisch zu bearbeiten. Also musste ich akzeptieren, dass ich bei dynamischerem Licht zurückkehren müsste, damit die Komposition funktioniert.



Fazit

Ich habe immer das Gefühl gehabt, dass künstlerische Ratschläge in der Fotografie sich schwer damit tun, die Lücke zwischen philosophischen Konzepten und praktischer Anwendung zu schließen. Fotografen sprechen davon, eine Geschichte zu erzählen oder ein Gefühl zu vermitteln, können diese Ideen aber nicht immer mit Dingen verbinden, die wir tatsächlich mit der Kamera tun können.

Visuelles Gewicht ist ein Konzept, das beide Welten verbindet. Es ist eine künstlerische Idee, und die Gründe, warum wir einigen Elementen visuelles Gewicht geben und anderen nicht, hängen damit zusammen, wie wir die Szene empfinden und was wir einem Betrachter vermitteln möchten. Gleichzeitig ist es ein technischer Ansatz, und es gibt etablierte Wege, visuelles Gewicht in der Fotografie hinzuzufügen oder zu reduzieren.

Sich Fotos anderer Fotografen anzusehen, ist ein guter Einstieg, um die Wirkung von visuellem Gewicht zu erleben. Ohne die

eigenen Bindungen an einen Ort fällt es leichter zu bemerken, wie dich unterschiedliche Bildbereiche anziehen. Danach probiere ältere eigene Bilder aus, bei denen die Erinnerung an den Ort verblasst ist und du das Foto stärker aus der Perspektive eines Betrachters betrachten kannst. Schritt für Schritt lernst du, mehr Wege zu sehen, wie Bilder deine Aufmerksamkeit lenken – und diese Erkenntnisse beim Entwickeln eigener Kompositionen zu nutzen.

Vermutlich nutzt du visuelles Gewicht bereits vor Ort, wenn du dich bewegst, um ein Motiv zu isolieren, oder hineinzoomst, um etwas größer zu machen. Doch in Begriffen von visuellem Gewicht zu denken und bewusst zu steuern, wie du Betrachter in Komposition und Bearbeitung führst, gibt dir ein großes Werkzeugset für Kommunikation in deiner Fotografie – und Möglichkeiten, nicht nur zu zeigen, wie eine Szene aussah, sondern wie du dich dabei gefühlt hast.



Danke fürs Lesen

Ich hoffe, dir hat diese Ausgabe von In The Frame gefallen. Ich freue mich immer über Ideen, welche Themen das Magazin in Zukunft aufgreifen könnte. Wenn du dieses Projekt unterstützen und mir helfen möchtest, weiterhin über Reisen und Fotografie zu schreiben, gibt es ein paar einfache Möglichkeiten, das zu tun.

- **Teilen:** Am einfachsten hilfst du, wenn du andere einlädst, den Newsletter zu abonnieren und so die Leserschaft von In The Frame wachsen zu lassen.
- **Unterstützen:** Ich möchte das Magazin frei von Werbung und Ablenkungen halten. Wenn du mich also auf einen Kaffee einladen oder etwas zu den Produktionskosten beitragen möchtest, findest du den Link unten.
- **Einkaufen:** Ich schreibe Bücher über Reisen und Fotografie, in denen ich dieselben Themen weiterführe – mit ausführlicheren Inhalten und detaillierten Location-Guides. Mehr Informationen zu meinen Büchern findest du auf den nächsten Seiten.

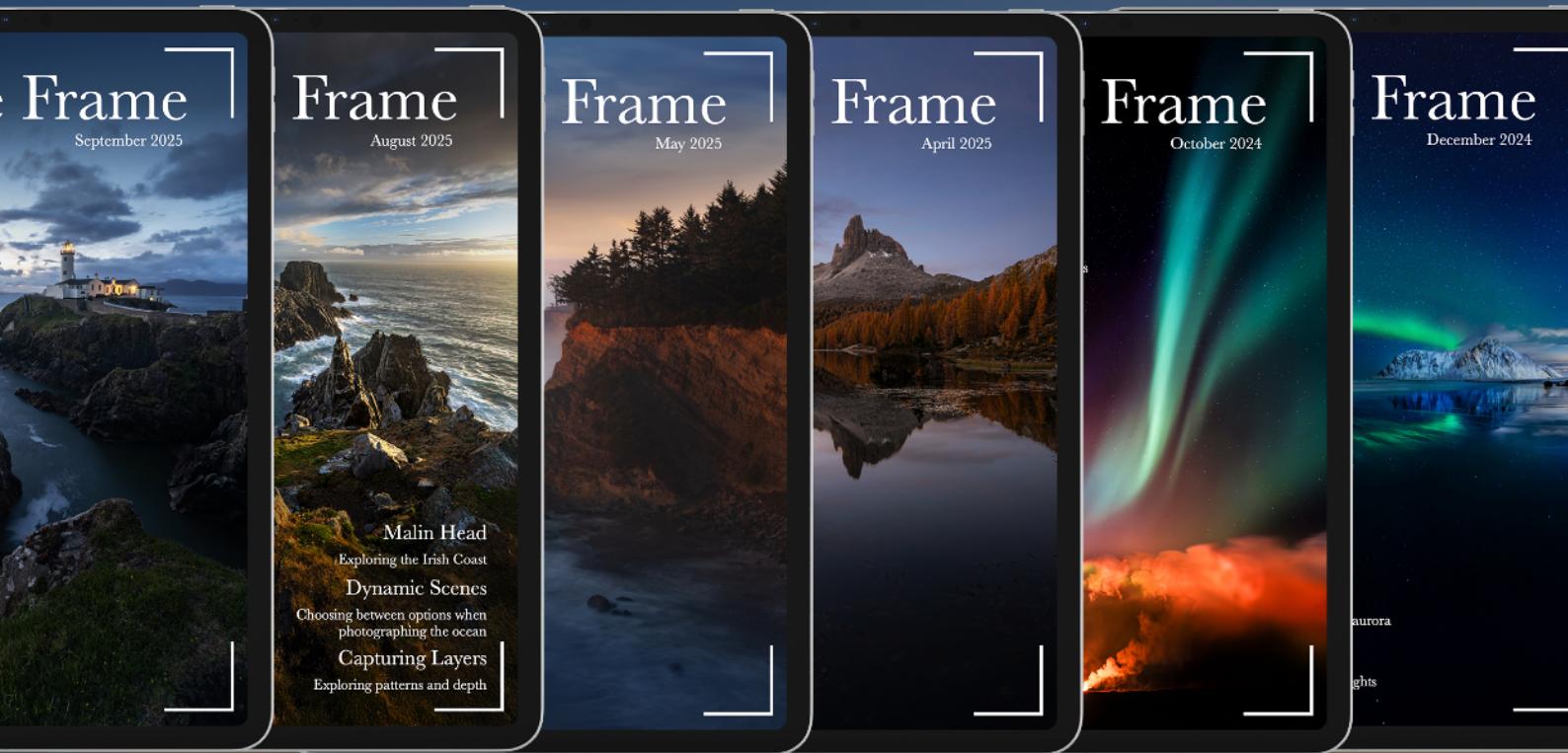
Danke fürs Lesen und für deine Unterstützung – bis zum nächsten Monat.

Kevin

www.shuttersafari.com/in-the-frame#support

In The Frame

Die komplette Sammlung



Entdecke über 600 Seiten voller Reise- und Fotografieinspiration mit der kompletten Sammlung von *In The Frame*. Das Bundle enthält alle bisher erschienenen Ausgaben des Magazins.

Jeder Kauf unterstützt das Projekt und hilft mir, neue Ausgaben weiterhin kostenlos und unabhängig zu veröffentlichen.

www.shuttersafari.com/in-the-frame/previous-issues

Shutter Safari

Fotografie-Reiseführer



Die Planung einer Fotoreise kann viel Recherche erfordern – und die nötigen Informationen sind oft über unzählige Blogs und Webseiten verstreut.

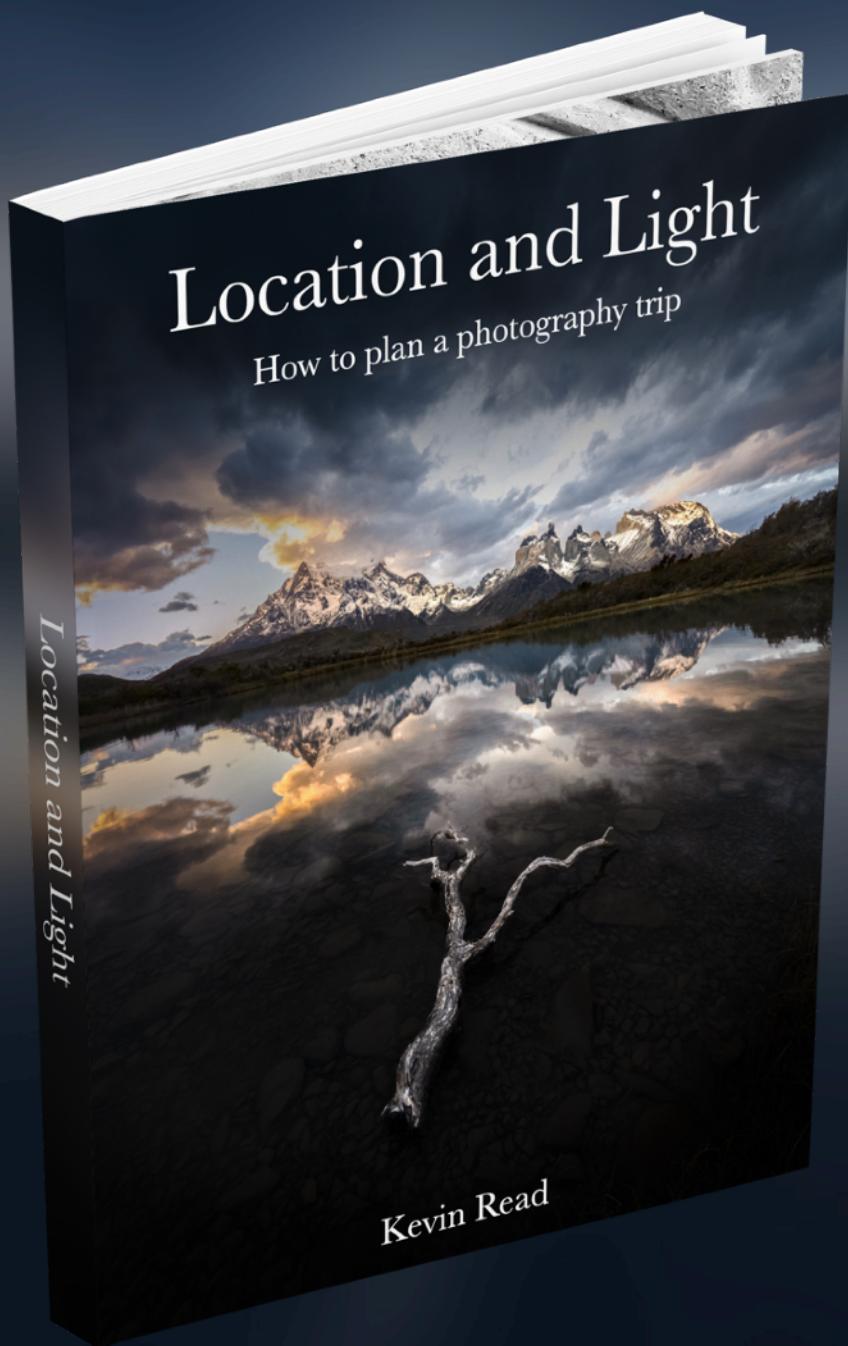
Die Fotografie-Reiseführer fassen alles an einem Ort zusammen, mit klar strukturierten Informationen, die dir helfen, sowohl deine Reise als auch deine Fotografie zu planen.

Ich habe diese Bücher aus eigener Erfahrung geschrieben – basierend auf meinen Reisen mit der Kamera durch über fünfzig Länder. Jeder Guide verbindet Reise- und Fototipps, damit du weniger Zeit mit Planung und mehr Zeit mit Fotografieren verbringst.

www.shuttersafari.com/photography-travel-guides

Ort und Licht

Wie man eine Fotoreise plant

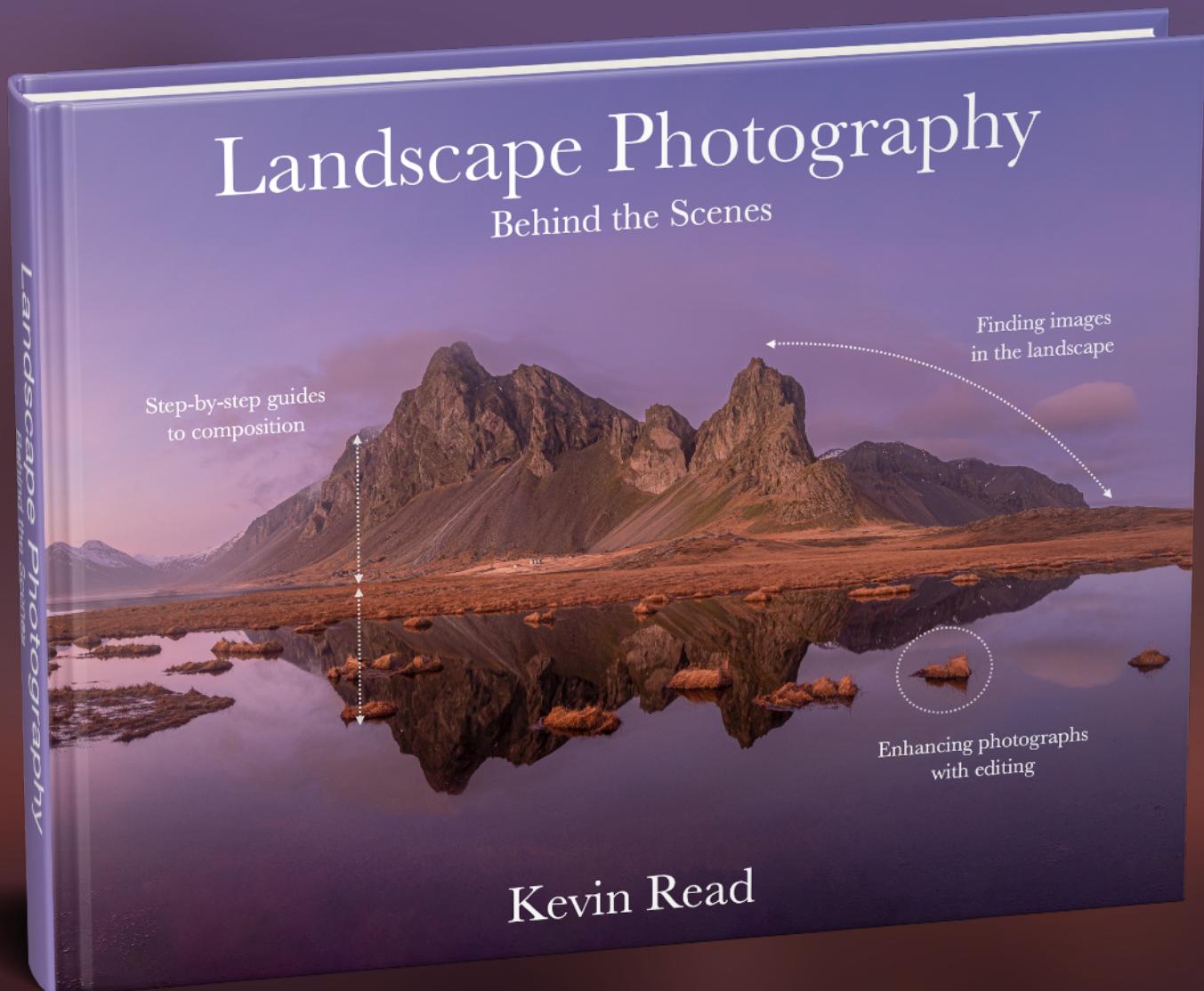


Der umfassende Leitfaden, um Fotolocations zu finden, das Licht vorherzusagen und das Beste aus deinen fotografischen Abenteuern herauszuholen.

www.shuttersafari.com/location-and-light

Landschaftsfotografie

Hinter den Kulissen



Mein E-Book über Landschaftsfotografie geht einen neuen Weg, um die Fähigkeiten zu vermitteln, die du brauchst, um deine eigenen Bilder zu komponieren, zu bearbeiten und deinen fotografischen Stil zu entwickeln.

Es folgt den Geschichten von zwanzig Bildern – vom Aufnahmeort bis zur finalen Bearbeitung – und zeigt, wie jedes einzelne entstanden ist und was es über den Aufbau eines Bildes verrät.

Ein praktischer Blick hinter die Kulissen der Landschaftsfotografie, basierend auf echten Beispielen, Fehlern und Entscheidungen, die direkt vor Ort getroffen wurden.

www.shuttersafari.com/behind-the-scenes